



Richard Melisch

**AMERIKAS ABSTURZ
IN DIE
BEDEUTUNGSLOSIGKEIT**

Zur Person

Richard Melisch (Beirut), wurde 1934 in Paris geboren. Mutter Französin, Vater ehemaliger KuK-Offizier (Wiener Neustädter). Der Autor ist und war daher geprägt von seinem persönlichen Erleben in Zeiten von Haß und Kriegen zwischen diesen beiden Nationen.

Seit 1963 war er im Nahen Osten als Repräsentant von österreichischen Firmen tätig. Er schreibt Beiträge für zahlreiche Zeitungen. Politisch betrachtet er sich als völlig unkorrekt. Der Autor lebt in Wien und Beirut.

Dies ist der Text eines Vortrages, der bei der 49. Politischen Akademie der AFP 2014 in Offenhausen (Oberösterreich) gehalten wurde.

„FOUR MORE YEARS“, AMERIKAS ABSTURZ IN DIE BEDEUTUNGSLOSIGKEIT

Diesem Vortrag möchte ich vorausschicken, daß sich meine Kritik gegen die Vereinigten Staaten nicht gegen „die“ Amerikaner richtet, sondern gegen jene verschworene Allianz von Wucherern und Kriegstreibern an der Wall Street und in Washington, die nach der Weltherrschaft streben.

Ferner möchte ich auf die in EU-Ländern wohlweislich verschwiegenen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme hinweisen, die sich auf Grund der Demographie im Verlauf der letzten Jahrzehnte in den USA entwickelt haben. Dieser Zustand spiegelt nämlich jene Zukunft wieder, die vor allem den Nord-, West-, Süd- und Mitteleuropäern auf Grund ihres politischen, finanzwirtschaftlichen, militärischen, weltanschaulichen, kulturellen Abhängigkeitsverhältnisses von der amerikanischen Finanz- und Besatzungsmacht nicht etwa in einigen Generationen blühen wird, sondern sich bereits jetzt – ganz besonders in Deutschland und Österreich – akut bemerkbar zu machen beginnt. Die Rede ist die von der Westlichen „Werte“-Gemeinschaft geforderten und von der EU geförderten Zuwanderung von Millionen nichteuropäischer integrationsunwilliger und integrationsunfähiger Massen, die zwangsweise in unser Sozialsystem zu integrieren sind.

Doch merket eines: Die demographische Entwicklung verläuft nicht linear, sondern exponentiell. Ihre Entwicklung ist daher unumkehrbar.

HISTORISCHER RÜCKBLICK.

Vor genau einhundert und ein Jahren verkündete US-Präsident William Taft, Vorgänger von Woodrow Wilson, den baldigen Antritt der amerikanischen Weltherrschaft.

„Der Tag ist nicht mehr fern, da drei Sternenbanner unser Territorium abstecken werden: Das eine am Nordpol, das andere am Südpol, und genau zwischen beiden das dritte am Panamakanal. Zu Recht wird uns die Herrschaft über die Hemisphäre kraft unserer rassischen Überlegenheit zufallen.“

Geflissentlich übergangen hatte Taft das Massaker an den Indianern, den Raub von Texas und Kalifornien, den Diebstahl

von Kuba und den Philippinen, die Besetzung von Panama, Samoa und Hawaii. Dies alles in Befolgung einer eingebildeten „manifest destiny“, eines von Gott vorbestimmten Schicksals und einer von Gott geschenkten „inviting geography“, einer einladenden Geographie, die zur Eroberung der nördlichen und südlichen Hälften des amerikanischen Kontinentes geradezu einlud.

Kein Land der Welt wurde und wird noch immer so bewundert und beneidet wie Amerika, das Land der „unbegrenzten Unmöglichkeiten“. Jeder, der in seiner Jugend den „Lederstrumpf“, den „Old Shatterhand“ gelesen, Clark Gable in „Vom Winde verweht“, Garry Cooper in „High Noon“ erlebt hat, ist mit tiefer Bewunderung für die Amerikaner, für ihren Pioniergeist, ihren selbstlosen Einsatz für Freiheit und Demokratie, ihren edlen Kampf für Gerechtigkeit und Frieden in aller Welt aufgewachsen.

Seit bald 70 Jahren wird die Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in allen Medienberichten sowie unseren Schul- und Geschichtsbüchern im politisch korrekten Lichte der Verklärung dargestellt. Sie ist ein Heldenepos, das bei den frommen Pilgrim-Fathers beginnt, über die Freiheitshelden und Vorkämpfer für Demokratie und Menschenrechte George Washington, Benjamin Franklin, Thomas Jefferson, geradewegs zu Abraham Lincoln führt, der die guten Nordstaaten gegen die bösen Südstaaten anführte, um Negersklaven zu befreien. Dann wird die herzliche Aufnahme besungen, die alle Verfolgten unserer Erde, die vor den Tyrannen des alten Europas flüchteten, in Amerika fanden, ihr entbehrensreicher Treck „westward ho!“ nach Oregon und Kalifornien, im steten Kampf gegen blutrünstige Rothäute, wilde Tiere und entfesselte Naturgewalten. Die amerikanischen Thermopylen bei Los Alamos und dem Wounded Knee werden als Heldenepen dargestellt. Es folgt der erste amerikanische Kreuzzug unter Präsident Woodrow Wilson „to make the world safe for democracy“, ausgerechnet an der Seite des Britischen Empire und der République Française, beides Leuchten und Vorkämpfer für die Menschenrechte, deren Weltreiche freilich zu drei Vierteln aus Kolonien bestanden, gegen Kaiser Wilhelms preußische Hunnenschar und gegen Kaiser Franz Josef, Herrscher über den Völkerkerker des Habsburgerreiches. Zwei Jahrzehnte später folgt der zweite Amerikanische Kreuzzug unter Präsident Franklin Roosevelt, der seinem Volk befiehlt: „onward Christian soldiers!“ um vereint mit der Roten Armee des „dear Uncle Joe Stalin“ zu marschieren,

diesmal um Europa zu befreien, aufzuteilen, und in beiden Hälften Europas die sowjetische und die amerikanische Version von „democracy“ einzuführen. Die Geschichte Amerikas erreicht ihre Apotheose mit seinem Dritten und Vierten Kreuzzug, der eine unter Präsident Johnson gegen die Vegetation und gegen das Volk der Vietnamesen, der andere unter Präsident George Bush (senior) gegen den Irak. Der Kreuzzug gegen die Sowjetrussen, die „Macht des Bösen“, findet nicht statt, denn Gorbis beendet vorzeitig die Pokerpartie und gibt sich 1989 geschlagen. Niemals den Tugendpfad verlassend, stets bestrebt, seine hehren Ziele zu erreichen und hohen Ideale zu verwirklichen, allen „civilized and peace loving nations“ im Kampf gegen das Böse voranschreitend, in Kriegen immer siegreich gegen „Injuns“, „Krauts“, „Japs“, „Gooks“, „Arabs“ und Schurkenstaaten in aller Welt – so sieht sich Amerika, und so will es von den Völkern dieser Welt bewundert werden. Beide Weltkriege und der Kalte Krieg haben Europa wirtschaftlich, geistig, moralisch und demographisch entscheidend und auf tragische Weise geschwächt, die USA haben von ihnen freilich gewaltig profitiert.

DAS UNABÄNDERLICHE ZIEL DER US-POLITIK IST UND BLEIBT DAS ERRINGEN DER WELTHERRSCHAFT DURCH GLOBALISIERUNG.

Diese soll durch Gleichschaltung aller Rassen, Völker, Konfessionen, Wirtschafts- und Währungssysteme, Abschaffung aller Nationalstaaten, weltweite Kontrolle über Rohstoffe und Lebensmittelressourcen erreicht werden. Betreiber und Hintermänner dieser Politik ist nach wie vor die kleine Clique von „Neocons“, die sich aus Entscheidungsträgern von Politik, der Federal Reserve, des militärisch-industriellen Komplexes und des Ölkartells zusammensetzt, die allesamt von New York und Washington aus wirken. Ob Menschenrechtskonvention, UNO-Statuten, WHO, UNESCO, WTO, OPEC, EU, sie alle dienen dazu, Amerikas Einfluß in der Welt zu festigen. Mittels sogenannter privater „Friedens“-Stiftungen der Marke „National Endowment for Democracy“, US-AID, und von Wohltätern der Marke George Soros finanzierten orangen und Blumenrevolutionen versuchen sich die USA in den „Schurkenstaaten“ Rußland, Ukraine, Weißrußland, Venezuela, Ungarn festzusetzen, um deren Regierungen zu unterwandern und dort genehme Satrapen einzusetzen.

Auch in internationalen Rechtsbeziehungen pochen die USA auf Grund eines selbsterschaffenen „Alien Tort Statutes“ (Fremdschadenregelung) auf ihr Recht, sich als Weltpolizist in fremde Angelegenheiten einzumischen.

Wer sind die Todfeinde der Globalisierer? Es sind alle traditions-, glaubens-, und nationalbewußten Völker, Parteien und andere Gemeinschaften. Wohl deshalb forderte Thomas Barnett, Clausewitz der Globalisierer, im Namen des Friedens und der universellen Menschenrechte: „Kill them!“

**DOCH SEIT EINEM VIERTELJAHRHUNDERT
LÄUFT IN DEN USA ALLES AUS DEM RU-
DER,**

WAS IST DENN PLÖTZLICH SCHIEFGELAUFEN?

Militärisch:

Bis zum Ende des Korea-Krieges lief alles wie am Schnürchen, hatten die USA jeden Krieg gewonnen. Doch von da an gab es nur Pannen, Pech und Pleiten bei allen Einsätzen und Interventionen in Vietnam, im Iran, Libanon und Irak, in Afghanistan, Somalia, als sich erwies, daß amerikanisches Militär, trotz weltweit 15-facher „overkill“-Kapazität, gegen asymmetrisch bewaffnete und kämpfende Gegner keine Chance hat. Heute verfügen die USA über ein jährliches Militärbudget von 560 Milliarden, Rußland zum Vergleich: 17 Milliarden Dollar.

Amerikanischen und russischen Medien zufolge sind die Kosten pro US-Soldaten in Afghanistan von 1,3 auf 2,1 Millionen Dollar gestiegen; für das Töten eines einzigen Taliban, ISIS- oder Al Nusra-Kämpfers müssen die amerikanischen Steuerzahler 50 Millionen Dollar aufbringen. Und wie steht es mit den Erfolgen? Chaos im Irak, Chaos in Afghanistan, Chaos in Libyen, Chaos in Syrien, Chaos in der Ukraine. Aber wie heißt es doch so schön? Krieg und Chaos „are very good for business!“

Politisch, wirtschaftlich und finanziell:

Finanziell haben sich die USA im Laufe der vergangenen Jahre vom reichsten Gläubiger in den am meist verschuldeten Staat verwandelt: Ihre Staatsschulden sind auf über 17.000 Milliarden Dollar, die Verschuldung ihrer Bürger auf 14.000 Milliarden Dollar geklettert. Mit Ausnahme der von ihnen politisch und finanziell gleichgeschalteten EU-Staaten, sind viele ihrer Han-

delspartner – darunter die BRICS und mehrere lateinamerikanische Staaten – dazu übergegangen, Importe und Exporte in Landeswährungen oder auf der Grundlage eines zinslosen Warenaustausches abzuwickeln. Das Handelsbilanzdefizit mit China wird 2014 die 350 Milliarden Dollar-Marke überschreiten. Mit dem im Verlauf der letzten Jahre angehäuften Überschuß von 3000 Milliarden Dollar kaufen die Chinesen amerikanische Staatsanleihen, Immobilien, ja sogar ganze Hafenanlagen oder tauschen diese in Euro um. Im Dezember 2012 hatten 49 der 50 US-Bundesstaaten in Washington den Antrag auf „Secession“ (Ausgliederung) gestellt, aus dem amerikanischen Staatenbund – nicht de facto, sondern de jure – auszuscheiden. Weil der Bund nicht mehr in der Lage war, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, konnten die einzelnen Bundesstaaten einen hohen Prozentsatz ihrer Polizisten, Lehrer, Feuerwehrleute, Beamten und ihres Spitalpersonals nicht mehr entlohnen.

Am 20. Juli 2013 mußte Detroit, einstige Hauptstadt der amerikanischen Automobilindustrie, die vor wenigen Jahren noch 2,3 Millionen zählte, heute nur noch 700.000 größtenteils arbeitslose Einwohner beherbergt und in der kein Zug mehr hält – so wie inzwischen ein Dutzend weiterer Großstädte auch – den Konkurs anmelden.

Am 23. Februar 2010 hatten die USA und Kanada einen peinlichen Fußtritt in den Allerwertesten hinnehmen müssen, als alle 33 Staatsoberhäupter der lateinamerikanischen und karibischen Staaten – ohne nordamerikanische Beteiligung – zusammenkamen, um CELAC zu gründen: Die „Comunidad de los Estados Latino-americanos y Caraibes“ (Gemeinschaft der lateinamerikanischen und karibischen Staaten). Dies versetzte gleichzeitig der 1948 von den USA gegründeten und beherrschten OAS (Organization of American States) den Todesstoß. Sogar die von den USA stark abhängigen Präsidenten Mexikos, Kolumbiens und Panamas waren bei der Konferenz in Cancún erschienen.

Vor der UNO-Generalversammlung am 8. Oktober 2013 folgte der nächste Fußtritt, als Dilma Rousseff, Brasiliens Staatspräsidentin, eine weltweit Aufmerksamkeit erregende, richtungsweisende Rede hielt, in der sie die zunehmend aggressive, rücksichtslose Politik der Vereinigten Staaten von Amerika anprangerte und verurteilte. Dabei bezog sie sich auf Berichte des derzeit in Moskau residierenden, von der NSA abgesprungenen Aufdeckungsweltmeisters Edward Snowden, wonach dieser US-Geheimdienst sämtliche Kommunikationswege des brasiliani-

schen Ölkonzerns Petrobras überwacht. Nicht etwa, weil hinter diesem eine terroristische Organisation vermutet wird, sondern um dessen Marktstrategie und Preispolitik im Interesse amerikanischer und britischer Big-Oil-Firmen auszuspionieren. Gleichzeitig gab Senhora Presidente urbi et orbi bekannt, daß dank Snowdens Informationen festgestellt werden konnte, daß ihre Korrespondenz sowohl mit eigenen Regierungsstellen als auch mit ausländischen seit Jahren von der NSA abgehört werde.

Sie reagierte so, wie es von der Repräsentantin eines stolzen, souveränen Volkes erwartet wird, und nicht als unterwürfige Erfüllungsgehilfin einer Besatzungsmacht über ein Volk von glücklichen Sklaven.

Ihre seit langem geplante Reise in die USA ließ Dilma Rousseff platzen und verweigerte ihre Unterschrift zu fest vereinbarten Verträgen für den Kauf amerikanischer Rüstungsgüter in Milliardenhöhe. Selbst ein von Barack Obama in New York erbetenes Kurzgespräch vermochte die standhafte Brasilianerin nicht umzustimmen.

„**Democracy**“ auf amerikanisch bedeutet nichts anderes, als das alle vier Jahre inszenierte Kasperltheater um die Präsidentschaft, mit austauschbaren Kandidaten zweier gleichgeschalteter Parteien, das von Lobbies reichlich finanziert wird. Es kostet Industrien, Fremdstaaten, Minderheiten, Berufsgruppen, jährlich 1 Million \$ um einen Lobbyisten im Kongreß, zwischen 4 und 6 Millionen, um einen solchen im Senat zu unterhalten. Bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 2004 ließen sich 45 % der wahlberechtigten US-Bürgerinnen und –Bürger registrieren. Von diesen gingen 30 % zur Wahl, was bedeutet, daß nur 15 Prozent der wahlberechtigten Amerikaner ihre Stimme abgaben. 2008 waren es 26 %.

Schwerpunkt Demographie

(Bevölkerungsentwicklung):

Die Bevölkerung der USA betrug 1970 203 Millionen, 2000 281, 2013 310 Millionen. Die Weißen stellen heute nur noch die stärkste von drei Minderheiten in ihrem Land dar. Eine der Folgen davon: Während 2012 nur 39 Prozent der weißen Wähler, die 72 Prozent der Wählerschaft stellen, Obama ihre Stimme

gaben, wählten 93 Prozent der Afro-Amerikaner, 71 % der Latinos und 73 % der Asiaten den schwarzen Präsidenten.

Statistisch steht fest, daß bis 2050 die Weißen aus ihren Hauptsiedlungsgebieten vertrieben sein werden, sofern sie nicht vorziehen, rechtzeitig auszuwandern. Aber wohin?

WIE KAM ES ZU DIESER KATASTROPHALEN ENTWICKLUNG?

Auf Grund zunehmender Einwanderung, erließ Präsident Calvin Coolidge 1924 ein Gesetz zum Schutz der weißen Bevölkerung, das Quoten für bevorzugte Europide vorsah und Farbige grundsätzlich ausschloß. Doch schon bald setzte sich bei linken Demokraten, Soziologen, Theologen und Ethnologen die Überzeugung durch, der Begriff Menschenrassen sei überholt: Nur durch Vermischung aller Ethnien und Förderung bisher benachteiligter Menschengruppen ließen sich sowohl die Menschenrechte als auch die ideale Utopie eines Weltstaates umsetzen. 1954 wurde in Folge des berühmten Gerichtsurteils in Sachen „Brown vs. Department of Education“ die zwangsweise Schwarzweiß-Vermischung in allen staatlichen Schulen verfügt und wurden landesweit schwarze Schüler mit Bussen zu weißen Schulen gekarrt. 1964 war dann die Zeit reif geworden für eine Umkehrung bisheriger Werte und wurde von Präsident Lyndon Johnson das Gesetz „Civil Rights Act“ gegen jede Art „Rassendiskriminierung“ unterzeichnet. 1965 folgte das „Immigration and Nationality Act“, das die USA auch nicht-europäischen Einwanderern öffnete.

Seitdem versichern Akademiker, Politiker, Medien, Demokraten und Gutmenschen aller Couleurs, Rasse sei kein biologischer Begriff, sondern nur die Folge von Vorurteilen. Sie alle verschweigen die Ergebnisse der Rasseforschung in aller Welt und die Tatsache, daß Ethnozentrismus ein Teil der menschlichen Natur darstellt und daß ethnische Konflikte unter menschlichen Gemeinschaften schon seit Urzeiten vorprogrammiert sind. Man vergleiche doch bitte die Lage in unvermischten Ländern wie Japan und Island mit bunt zusammengewürfelten Ländern wie Libanon und Südafrika.

Tatsache ist, daß es in keinem Staat der Welt das Beispiel einer gelungenen Integration verschiedener Rassen gibt.

DIE SCHWARZEN, AUCH „AFRO-AMERIKANER“ GENANNT

Das Ergebnis des Aberglaubens „diversity means enrichment“, daß Vielfalt Bereicherung bedeute, läßt sich nach fünfzig Jahren im Falle Amerikas wie folgt darstellen:

- Bis vor etwa 6 Jahren stellten die Weißen (in den USA ist dieses Wort politisch korrekt verpönt, dort werden sie als „Kaukasier“ bezeichnet) in allen 50 Bundesstaaten die Mehrheit. Seither sind etwa 15 Bundesstaaten ethnisch, um nicht zu sagen rassistisch, „gekippt“ und stellen die Weißen dort nur noch eine der drei großen Minderheiten dar.
- Mit 50 Millionen Zuwanderern stellen die „Latinos“ die zweitgrößte Minderheit dar. 32 Millionen von ihnen sind Mexikaner.
- Trotz gezielter Förderung und Sonderprogrammen wie „Head Start“ und „Affirmative Action“ sind die Erfolgs- und Leistungsziele bei der drittgrößten Minderheit, den Afro-Americans, gesunken anstatt gestiegen. Über 95 Prozent der Bewohner der Bundeshauptstadt Washington sind „Afro-Americans“.
- Nirgendwo und in keinem einzigen Bereich konnte die angestrebte „Integration“ der verschiedenen Ethnien durchgesetzt werden. Im Gegenteil: Sie alle streben nach „segregation“, das heißt nicht nur nach völliger Trennung, sondern auch der Wiederbesetzung von Landesteilen, die einst Mexikanern und Indianern gehörten oder von afrikanischen Sklaven gerodet wurden.

Hier ein Streifzug durch das multikulturell bereicherte Nordamerika: Wie in allen Schulen und Universitäten, bilden auch beim Militär, bei der Polizei und Feuerwehr, in Ämtern, Gefängnissen, Spitälern, die Angehörigen einzelner Rassen – mit Ausnahme der Weißen, denen jede Art von Bekenntnis zu oder Stolz auf ihre Rasse aberzogen wurde – und verfolgen ausschließlich die Interessen ihrer eigenen Rassegemeinschaft.

Schwarze und Latinos feiern weder den 4th of July noch den Columbus Day mit den Weißen, sondern den Martin Luther

King-Day oder den Cinco de Mayo,. An Feiertagen schwingen sie keine amerikanische Flaggen, sondern die mexikanischen oder die Afro-Fahnen rot-schwarz-grün. Kommt es in Kalifornien oder Florida zu Fußballländerspielen gegen Mexiko, wird die eigene Nationalmannschaft ausgepiffen, der Schiedsrichter verprügelt, wenn er „falsch“ pfeift. In gemischt bewohnten Stadtteilen toben Rassenkriege, immer mehr Weiße verlassen die Großstädte und ziehen in die nordwestlichen oder nordöstlichen Bundesstaaten. Wegen einer rassebedingten Keilerei unter Fluglotsen war kürzlich der New Yorker Flughafen stundenlang gesperrt.

Latinos, Schwarze und andere Minderheiten schließen sich zusammen, bewohnen eigene Stadtviertel, gründen politische Parteien, fordern Sonderrechte, Fördermittel und weigern sich, Soziallasten für andere Minderheiten mitzutragen. Von Weißen wird freilich erwartet, daß sie tatenlos und freudig zusehen, wie sie zu einer immer bedeutungsloseren Minderheit – wie übrigens auch in EU-ropa – herabsubtrahiert werden. Weißen Jugendlichen in den USA wird eingepflegt, Rassenvielfalt bedeute Bereicherung, so als wären es nicht ihre weißen Vorväter gewesen, die seit dem 17. Jahrhundert sämtliche Pionierleistungen erbracht hatten. 74 % der Schwarzen sind der Meinung, die Regierung sei verpflichtet, ihnen Arbeitsplätze zu beschaffen. 66 % der Schwarzen fordern eine finanzielle Wiedergutmachung für die Sklaverei. 73 % von ihnen glauben, die CIA importiere Kokain, um sie davon abhängig zu machen. 62 % der Schwarzen sind überzeugt, HIV und AIDS seien von den Weißen erfunden worden, um sie zu eliminieren. Bei den Weißen fiel die Beliebtheit Obamas von 2007 bis Ende 2010 von 63 auf 38 % und stieg bei den Schwarzen von 90 auf 94 %.Es ist völlig klar, daß die amerikanischen Präsidentschaftswahlen nicht nur der Jahre 2008 und 2012 entlang der rassischen Sollbruchstellen entschieden wurden, sondern auch in Hinkunft entschieden werden.

Schwarze Sportorganisationen fordern mehr Geld und die Nichtteilnahme der USA an den olympischen Winterspielen. Afro-Amerikaner fordern eigene Kammerorganisationen für schwarze Mediziner, Juristen, Lehrer, Techniker, Journalisten, Taucher, kurz: für alle Berufe. Aus allen Bundesämtern in Washington sollen die weißen Beamten verschwinden. Schwarze Bürgerinitiativen fordern die Abschaffung herkömmlicher Schulprüfun-

gen und Benotungsverfahren, weil sie IQ anders bewerten. Kommt es zu Prozessen gegen schwarze Kriminelle, plädieren ihre schwarzen Verteidiger auf ein „post-traumatic slavery disorder“ – ein aus der Sklavenzeit ererbtes Trauma. Schuld seien deshalb stets und immer nur die weißen Opfer. Im Sommer 2007 kam es bei Knoxville (Tennessee) zu einem der gräßlichsten Verbrechen in der Geschichte der USA: Vier Schwarze stoppten den Wagen eines weißen Pärchens, entführten es zu einer abgelegenen Hütte, wo sie zwei Tage und Nächte lang ihre Opfer nach allen Regeln der Kunst folterten, den jungen Mann und seine Braut auf allen erdenklichen und unerdenklichen Weisen vergewaltigten und beiden Gemarterten zu guter Letzt in alle Wunden und Körperöffnungen ein scharfes Reinigungsmittel gossen, um ihre DNS-Spuren zu verwischen. Die beiden Opfer dieser Orgie lebten danach noch mehrere Stunden unter gräßlichen Schmerzen. Die Täter waren bald gefaßt. Nach Bekanntwerden des Verbrechens gründeten schwarze Rassisten in Tennessee die Bewegung „Black Power Speaks“ und luden zu einer öffentlichen Party zu Ehren der Täter ein. Weder Landes- noch Bundesbehörden schritten ein.

Übrigens wurden im letzten Jahr gemäß Kriminalstatistik des FBI 37.461 weiße Frauen von Schwarzen, und nur zehn schwarze Frauen von Weißen vergewaltigt.

Immer weiter treiben die Minderheiten auseinander und lösen sich die Bande der gemeinsamen Staatszugehörigkeit. Nach der Überschwemmung von New Orleans versprach ihr schwarzer Bürgermeister den Wiederaufbau eines „Chocolate New Orleans“, aus dem die Weißen verbannt sein würden. Es seien weiße Rassisten gewesen, die alle Dämme rings um die Stadt gesprengt hatten, um möglichst viele „Niggers“ zu ersäufen.

Kein Wunder, daß auf Grund solchen Aberglaubens und erfundener Anschuldigungen der Schwarzen Wut und Haß auf alle Weißen stetig zunimmt, zu entsprechenden Androhungen und fürchterlichen Verbrechen führt. Schon der Jazz-Musiker Miles Davis hatte in den 70ern bekannt: „Sollte mir jemand eröffnen, daß ich nur noch eine Stunde zu leben hätte, würde ich diese damit verbringen, einen Weißen ganz langsam zu erwürgen.“ Der berühmte schwarze Autor James Baldwin: „Ich denke es gibt keinen Neger in Amerika, der nicht den nackten Haß und Wunsch verspürt hat, einen ganzen Tag lang auf jede weiße Fresse einzuschlagen und jede weiße Frau zu vergewaltigen ...“

In den USA gibt es keine einzige staatliche Universität, die weißen Studenten vorbehalten ist, jedoch über 60 Universitäten, an denen nur Schwarze studieren dürfen. Eine davon ist das City College in New York, wo der schwarze Professor Jeffries afro-amerikanische Kulturgeschichte unterrichtet. Seinen Studenten schärft er ein, Weißbrot, weißen Zucker und Milch zu meiden. Sollten eines Tages alle Weißen tot umfallen, hätten sie die Welt so lange verpestet, daß die Seelen der Schwarzen von ihnen angesteckt seien. Afrikaner hätten die Tier- und Pflanzenwelt gezähmt, die Wissenschaften und Philosophie erfunden, als die Europäer noch in Höhlen wohnten. Die Schwarzen seien Sonnenmenschen und Kulturbringer, warmherzig, friedlich und vergeistigt. Weiße hingegen seien Eismenschen und Ausbeuter. Schwarze Organisationen wollen die Adoption schwarzer Kinder durch weiße Eltern verbieten, diese käme einem Genozid gleich. Am Weihnachtstag des Jahres 2012 erfolgte die Erstaufführung des Hollywood-Films „Django Unchained“ mit dem schwarzen Hauptdarsteller Jamie Foxx, dem es endlich gelingt, seine Ketten zu sprengen „and to kill all white people...“ Dieser Film lief Anfang 2013 wochenlang in Deutschland und Österreich. Trotz alledem bringen weder Hollywood noch das Fernsehen beiderseits des Atlantik Filme, in denen Schwarze die Verbrecher sind.

Auch wenn es viele Schwarze geben sollte, die an Professor Jeffries Thesen glauben, ist erwiesen, daß die Afro-Amerikaner fast fünfzig Jahre nach dem Erreichen ihrer vollen Gleichberechtigung der von den Globalisierern angestrebten Integration mit den Weißen keinen Schritt näher gekommen sind.

DIE HISPANICS, AUCH „LATINOS“ GENANNT.

Von 2000 bis 2010 ist die Zahl der lateinamerikanischen Minderheit jährlich um 3,7 % gewachsen und übertraf damit die schwarze Minderheit um das Dreifache, der weißen um das Vierzehnfache. 81 % der Latinos sprechen nur spanisch. Die Stadtväter von Miami überlegen, ob sie nicht Spanisch als offizielle Zweitsprache zulassen sollen. Jorge Mas Canosa, Präsident der „American-Cuban Foundation“ auf die Frage eines Journalisten der spanischen Zeitung „El Pais“, ob die USA irgendwann Kuba besetzen würden: „That’s bullshit! Es ist ihnen nicht einmal gelungen, Miami zu besetzen.“ Ein mexikanischer Politiker: „Als die Europäer hier landeten, mußten sie erst den Atlantik überwinden. Heute müssen wir den stellenweise nur

zwanzig Meter breiten Rio Grande überqueren.“ Der Strom von legalen und illegalen Auswanderern aus Mexiko in die USA ist so stark angewachsen, daß einige Fluggesellschaften täglich mehrere Flüge von Binnenlandstädten zur Nordgrenze anbieten, die Rückflüge sich jedoch erübrigen. In Mexiko, aber auch in amerikanischen Bundesstaaten und Großstädten mit starken mexikanischen Minderheiten, sind vielerorts Landkarten zu sehen, auf denen die Staatsgrenzen des künftigen mexikanischen Großreiches zu sehen sind. Sie umschließen Texas, Oklahoma, Colorado, Kalifornien, New Mexico, Utah, Arizona, Nevada, Oregon, Teile Idahos, und den Bundesstaat Washington. Mexikaner sehen es als ihr Grundrecht an, die Grenze zu den USA ohne Visum zu überschreiten, um dort Arbeit zu suchen. Ex-Präsident Vicente Fox drohte, den von den USA geplanten Schutzzaun entlang der Grenze wie die Berliner Mauer stürmen zu lassen. Die nationale Bewegung MEChA, auf spanisch Movimiento Estudiante Chicano „Aztlán“, was auf aztekisch „bronzefarbener Kontinent“ bedeutet, hat sich die „Reconquista“ (Wiedereroberung) der von den „gringos“ gestohlenen Gebiete zum Ziel gesetzt. Ihr Kampfruf lautet: „Por la Raza todo. Fuera de la Raza nada!“ (Alles für die Rasse, außerhalb der Rasse nichts).

Von ihren Regierungen werden die in den USA legal oder illegal lebenden Latinos per Fernsehen und Presse aufgefordert, ihren Herkunftsländern und ihrer Rasse die Treue zu halten und sich nicht „nordamerikanisieren“ zu lassen.

Wie reagieren die weißen Bürger? In den – noch – mehrheitlich weißen Bundesstaaten, Städten und Bezirken geht das Volk dazu über, Notgeld herauszugeben, das nur regionalen Tauschwert besitzt. Damit können Polizisten, Feuerwehrmänner, Lehrerinnen und Lehrer wiedereingestellt werden, die auf Grund der von Washington aus befohlenen Einsparungen entlassen worden waren.

DIE WEISSEN, AUCH „CAUCASIANS“ GENANNT.

Im September 2013 stellten 8 nördliche US-Bundesstaaten – unter anderem Oregon und der Bundesstaat Washington – den Antrag auf Zusammenlegung – wenn möglich auch mit der ka-

nadischen Provinz British Columbia – sowie auf Ausscheiden aus dem US-Bundesverband.

Nichts fürchten weiße amerikanische Amtsträger, Akademiker, Kuntschaffende und Politiker mehr als den Vorwurf, eine rassistische Bemerkung fallen gelassen oder gar Tat begangen zu haben. Wer sich in weißen Kreisen über die Verschiedenheit von Menschenrassen äußert, wird schlimmer als ein Aussätziger angesehen und wie ein Sittenstrolch gemieden. In Washington ist auf dem 1942 errichteten Denkmal von Thomas Jefferson folgender Spruch dieses Präsidenten eingemeißelt: „Nichts ist im Buch des Schicksals sicherer, als daß dieses Volk (gemeint sind die Schwarzen) in Freiheit leben soll“, Punkt“ Die weiteren Worte waren wohlweislich ausgelassen worden, obwohl Jefferson keinen Punkt, sondern ein Komma gesetzt hatte. Die Fortsetzung lautet nämlich, „...doch genau so gesichert ist, daß beide Völker (gemeint sind Weiße und Schwarze) – gleich frei – nicht unter derselben Herrschaft leben können.“ Daraufhin verglich Richard Grenier, Star-Kolumnist der „Washington Times“, Jefferson mit Heinrich Himmler und forderte die Zerstörung des Jefferson Memorial. Ginge es nach dem Wunsch so mancher zu spät gekommener Weltverbesserer, müßte auch das Denkmal Abraham Lincolns, der die Rückführung aller Schwarzen nach Afrika plante, jenes von George Washington, der Sklavenbesitzer war sowie auch von Christoph Kolumbus, der ja indirekt mitschuldig am Massaker der Indianer war, niedergerissen werden. Es mangelt nicht an Gedenkakrobaten, die immer wieder darauf hinweisen, daß sich die weißen Siedler gegenüber Ureinwohnern Amerikas wie Nazi-Massenmörder verhalten hätten.

2050 wird die Bevölkerung der USA an die 450 Millionen betragen, die Weißen nur noch die drittstärkste Minderheit in den USA stellen und dann politisch auf Gedeih und Verderb den Schwarzen und Hispanics ausgeliefert sein. An dieser Entwicklung werden weder Präsident Obama im Laufe seiner zweiten Amtszeit noch die nächsten drei oder vier Präsidenten etwas ändern können, sofern sie dies denn überhaupt wollten. Der Zerfall der USA in einen Halbkontinent mit mehreren afro-asiatisch-hispanischen Teilstaaten mit dem Status von Drittweltländern ist somit sowohl statistisch als auch demographisch gesichert, es sei denn – davon sind Neocons und Republikaner überzeugt – es käme zum Dritten Weltkrieg, den Obama und die nichtweißen Minderheiten freilich vermeiden möchten, weil

diese sich auch ohne Krieg demographisch durchsetzen werden.

Und wie reagiert die Politik? „Democrats“ und „Republicans“ führen einen erbitterten Wahlkampf um die sich immer schneller vermehrende Minderheit der „Hispanics“. Sozusagen als erstes „Wahlzuckerl“ erließen die in Kalifornien regierenden „Democrats“ ein Gesetz, wonach illegal Eingewanderte das Recht auf den Erwerb eines amerikanischen Führerscheines zusteht. Als zweites Zuckerl will ihnen Nancy Pelosi, kalifornische Abgeordnete der „Democrats“ die amerikanische Staatsbürgerschaft schenken. Wie gut für die „Demokraten“, daß den amerikanischen Steuerzahlern die Zahl der sich illegal in den USA aufhaltenden Zuwanderern verschwiegen wird. Denn erst nach ihrer Einbürgerung wird aus offiziellen Statistiken erkennbar sein, daß es sich nicht um elf Millionen, wie von offizieller Seite behauptet wird, sondern um fünfunddreißig Millionen Illegale handelt, also um über zehn Prozent der gesamten Bevölkerung der Vereinigten Staaten!

Egal, wie die Dinge stehen, werden die Amerikaner uns EU-ro-päer, ob mit Krieg oder ohne Krieg – wenn kein Wunder geschieht – in ihren demographischen Strudel mit hinabziehen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung wäre deshalb eine schleunige, totale Abkoppelung EU-ro-pas von den USA.

Während überall auf der Welt die Nicht-Europiden ihre wachsende Zahl feiern, betrachtet die große Mehrheit der Europäer – wie einst die Mohikaner, Tasmanier und Osterinsulaner auch – offensichtlich sorglos und offenbar desinteressiert – ihr langsames und ungebremstes Verschwinden von der Erdoberfläche.

Wenn auch den Europäern nach zwei verheerenden Weltkriegen die ungebrochene Kraft, der Pioniergeist, das Selbstvertrauen und die Begeisterungsfähigkeit früherer Generationen abhanden gekommen sein sollten, so gibt eine Aufstellung der noch verfügbaren schöpferischen Kräfte Europas keinen Anlaß zur Hoffnungslosigkeit: Denn noch immer üben europäischer Geist, europäische Kultur, europäische Gesittung ihre sanfte Diktatur über alle Völker der Welt aus.

Es ist vor allem das weltweit anerkannte Wissen darum, daß technischer Fortschritt und naturwissenschaftliche Erkennt-

nisse fast ausschließlich auf Forschungen und Erfindungen von Europäern, vor allem Deutschen, zurückzuführen sind, daß den meisten Völkern auf fünf Kontinenten dank den Ausgrabungen europäischer Archäologen das Wissen um die eigene Kultur und Geschichte zurückgegeben wurde und daß sie erst durch uns den Wert der Begriffe Natur- und Tierschutz kennenlernten. Ferner, daß sich heute noch Frauen und Männer weltweit nach dem Geschmack französischer und Italienischer Modeschöpfer richten; daß das Ideal nordischer Frauenschönheit die weiblichen Sehnsüchte und männlichen Traumwelten quer durch alle Kontinente beherrscht; daß die gaumenerfreuende Diktatur französischer Gastronomie und Weinkultur die Feinschmecker und Weinkenner in aller Welt verunsichert; daß die Einhaltung des europäischen Kalenders Voraussetzung für jede Art von Planung ist; daß europäisches Protokoll auf jedem diplomatischen Parkett und bei Empfängen jeder Art, die richtige Etikette und Kleiderordnung bei Tisch, im Konzertsaal und in der Oper bestimmt; daß der Imperativ der Sprache, der sich seit einigen Jahren leider nur noch auf das amerikanisch verballhornte Englisch beschränkt, die äußere Form auf allen internationalen Konferenzen, bei jedem internationalen Austausch in Wort und Schrift, an den meisten Instituten und Universitäten der Welt den Inhalt eines jeden Dokumentes regelt; daß kein Abu Dhabi, kein Trinidad Tobago, kein Burkina Faso, kein Kiribati existieren könnte und ernst genommen würde, hätte es sich nicht nach europäischem Muster eine rechteckige Fahne, eine erfundene Landeshymne, eine Ehrengarde in Phantasieuniform, eine nationale Fluggesellschaft und Fußballmannschaft zugelegt; daß sich den Traditionen der europäischen symphonischen Musik, klassischen Dichtung, Malerei, Architektur, noch immer die Mehrheit der Ober- und Mittelschichten von Japan bis Nigerien, vom Libanon über Indien bis Mexiko fügen, während das einfache Volk sich auf allen Kontinenten willig und mit Begeisterung dem Eroberungszug europäischer Gesinnung und Gesittung zu emanzipieren und zu distanzieren, sofern sie dies überhaupt wollen. Und ausgerechnet uns europäische Kulturbringer wollen diese Vermischungsideologen beiderseits des Atlantik mit Millionen Zuwanderern aus der Zweiten und Dritten Welt „bereichern“? Glaubt denn auch nur einer von diesen Bereicherungsposteln, er würde dereinst Dankbarkeit von den Millionen Zugewanderten ernten?

Nichts liegt mir ferner, als Jahrhunderte der Ausbeutung von vier Fünfteln der Erdbevölkerung durch europäische Kolonialmächte verherrlichen zu wollen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß wenn Azteken, Mongolen, Araber, Zulu, Osmanen, vor den Europäern den schiffsbautechnischen und artilleristischen Durchbruch geschafft hätten, die Kolonisierung in umgekehrter Richtung erfolgt wäre. Die präkolumbianischen, afrikanischen und asiatischen Eroberer Europas hätten sich keineswegs „zivilisierter“ benommen als Cortes, Pizarro oder Theodor Roosevelt: Unzähligen Geistlichen und Edelmännern wären entlang Europas Küsten auf Altären aztekischer Pyramiden zu Ehren Quetzalcoatl's die Herzen bei lebendigem Leib herausgerissen worden, nördlich der Alpen gäbe es wohl nur noch Steppen, verneigten sich die am Leben gelassenen Sklaven beim Beten gen Mekka, wäre nicht die Rede von einer Osterweiterung Europas nach Anatolien, sondern von der Westerweiterung des Osmanischen Reiches bis an die Gestade des Atlantik. Haben wir denn die Einfälle der Hunnen, Mongolen und Türken schon vergessen?

Wir Europiden sollten langsam aufhören, uns unserer Geschichte zu schämen, Asche auf's Haupt zu streuen und uns für alle Kriegsverbrechen und Ungerechtigkeiten dieser Welt verantwortlich zu fühlen.

Ich jedenfalls habe es satt, mich als Nachfahre europäischer Krieger und Eroberer schämen zu müssen, sondern bekenne freudig, daß ich ein Mann, ein Weißer und ein Österreicher bin.

KOMMENTARE

ZUM ZEITGESCHEHEN

ALLE ZUSCHRIFTEN ERBITTEN WIR AN: A-1171 WIEN, POSTFACH 543

KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN – Herausgeber: AFP, – Medieninhaber: Ingrid Kraßnig. – Schriftleitung: Herminio Redondo. Alle: 9020 Klagenfurt, Berth. Schwarzstraße 33. – Hersteller: Probst-Print, A-2483 Ebreichsdorf. – Die **KOMMENTARE** sind kein Geschäftsunternehmen, sondern ein Beitrag zur freien Meinungsbildung. Sie stehen keiner Systempartei nahe und sind froh darüber. Sie erhalten daher auch keinen Cent irgendwelcher Unterstützung und haben auch noch nie darum gebeten. So vertreten sie daher auch keine fremde, sondern nur ihre eigene Meinung und die ihrer Leser. Die **KOMMENTARE** kämpfen für die Verwirklichung der Demokratie und sind daher systemkritisch. – Die **KOMMENTARE** suchen die Wahrheit und sind daher politisch un-correct. – Bezugspreis für ein Jahr inkl. Porto € 15.– - **Postscheckkonto Ingrid Kraßnig AT66600000075505994**. – Höhere Gewalt entbindet von Lieferpflicht. – Lieferungen in andere Staaten werden von Wien aus erledigt. Jahresbezugspreis Ausland € 20.— - Für die Überweisung aus dem Ausland vermerken Sie bitte folgende Nummern: **BIC: OPSKATWW, IBAN : AT66600000075505994, Besuchen Sie uns im Internet: <http://volksherrschaft.info>**

ALLE ZUSCHRIFTEN ERBITTEN WIR AN: A-1171 WIEN, POSTFACH 543

WEITERE AFP-INFORMATIONSHEFTE:

Sammelband: 10 JAHRE KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN
Dr. Rose Eller: VOM SINNGEHALT DES MÄRCHENS
Elena Sanz-Orrio: BASKENLAND UND FREIHEIT
Dr. Rose Eller: 800 JAHRE STEIERMARK
Hermann Lehmann: AUSLÄNDERSTOP
Dr. Rose Eller: DIE SCHLACHT AM Kahlenberg 1683
Sammelband: 20 JAHRE KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN
Wolfgang Strauss: IST EIN ZWEITER 17. JUNI MÖGLICH?
DDr. Thor v. Waldstein: DER KRANKE MANN AM RHEIN
Konrad Windisch: REVOLUTION DER SATTEN
Alain de Benoist: DIE DEUTSCHE FRAGE AUS FRANZÖSISCHER SICHT
Herminio Redondo: RÜCKBLICK IN DIE ZUKUNFT
Sammelband: 25 JAHRE KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN
Brigitte Wehner: EMANZIPATION – DIE BEFREIUNG DER FRAU VON SICH SELBST
DDr. Thor v. Waldstein: DER DEUTSCHE GEIST UND DAS ELENDE DES KAPITALISMUS
Abg. Ilse Hans: KRITISCHE FRAGEN ZUM UMWELTSCHUTZ
Konrad Windisch: METTERNICHS ERBEN
Kristi Karelsohn: ESTLAND – EIN VOLK KEHRT ZURÜCK
Sammelband: 30 JAHRE KOMMENTARE ZUM ZEITGESCHEHEN
Peter Rosegger: STEIRISCHE GEBIRGSBAUERNHÄUSER
Herminio Redondo: DIE DRITTE REPUBLIK
Autorengemeinschaft: VOM GRÜNEN UND VOM ROTEN TERROR
Konrad Windisch: DIE HETZE GEGEN FREIE KÜNSTLER
DI Mag. Min.-Rat Günther Rehak: WANDLUNGEN DES ANTIFASCHISMUS
Walther Groß: WAHRHEIT SCHAFFT FRIEDEN
Konrad Windisch: NATIONAL 2000
Urbain Decat: SOZIALISMUS UND NATION
Richard Melisch: KRISENGEBIET NAHOST – Rückblick und Ausblick
LICHT WIRD WIEDER WERDEN. Der Prozeß gegen Konrad Windisch
Dr. Herbert Fritz: WAS GEHEN UNS DIE KURDEN AN?
Horst Mück: DIE TSCHECHOSLOWAKEI 1939-1945
Anton Wildgans: REDE ÜBER ÖSTERREICH
ÖSTERREICHS DEUTSCHES BEKENNTNIS, von der Babenbergerzeit bis zur Gegenwart
Dr. Herbert Schaller: DIE STRAFRECHTLICHE SEITE DES HOLOCAUST-PROBLEMS
Dr. Johann Janiczek: LIEDER UND LEBEN DES HANS BAUMANN
DDr. Thor v. Waldstein: DIE ZEHN TODSÜNDEN DES REAL EXISTIERENDEN LIBERALISMUS
Dr. Johann Janiczek: DR. FRITZ STÜBER – POET UND POLITIKER 1903 – 1978
Richard Melisch: ARABER UND ISLAM – FREUND ODER FEIND?
DIE VERTEIDIGUNGS- UND ABSCHIEDSREDE DES SOKRATES
Dr. Johann Janiczek: Hoffmann v. Fallersleben - EIN DEUTSCHER DICHTER UND
REVOLUTIONÄR
Gerhart Schwab: EINWANDERUNG ALS PROGRAMM
Josef Weinheber: DEN GEFALLENEN.
Dr. Johann Janiczek: DIE DEUTSCHE JUGENDBEWEGUNG UND DER
ÖSTERREICHISCHE WANDERVOGEL
ES WAR NICHT „UMSIEDLUNG“! ES WAR MORD!
Richard Melisch: AUFBRUCH IN DER ARABISCHEN WELT
Autorengemeinschaft: EU = EUROPAS UNGLÜCK
WORTE DES ABSCHIEDS. Zusammengestellt von Konrad Windisch
Dr. Johann Janiczek: DER VERTRAG VON TAUROGGEN. Der Beginn von Napoleons Ende
DER ROTE GESINNUNGSTERROR, Ein Tatsachenbericht aus Tirol